

Die deutsche Schmiede.

Roman von Felix Habort.

(Fortsetzung)

Ein ungekrönter König.

Im weiten Königreich der Arbeit. Bau an Bau und Halle an Halle, alle erfüllt von einem Heere emigrierender Arbeiter, die die Hände rühren und mit den stampfenden Maschinen den donnernden Hämmeren verwaschen zu sein scheinen. Die Erde dampft vom Schweiß der Menschen und vom Feuer der Öfen, und ein schwarzer Teppich ist über alles Land gebreitet. Der Diamantstaub der Kohle, der Königin dieses Reiches, der schwarze Hermelin der Arbeit, legt sich wie ein Königsmantel um die hochragenden Hallen und über den stolzragenden Hauptkornern der Schloten, den heinerne Reptilien dieses Herrschers, quirlen mächtige Rauchkronen.

Im den riesigen Hallen stampfen und schrauben die Maschinen, die Hader laufen, die Öfen rauchen, die Hämmer drohnen, die Sägen kreischen, die glühenden Erzblöcke sprühen, die Stienen brüllen ihre Morgenfanfaren. Der Niele Arbeit erwacht, wälzt sich den Schlaf aus den verstaubten Augen, aus zwanzig Schloten steigt kein Atem zum Himmel, aus hundert Öfen blitzen keine Augen, mit tauelndem Kernen greift er in die Hader und wirft sie lautlos an, mit drohender Stimme, dem Kammerdonner ähnlich, singt er sein Morgenlied — das Heldenlied der Arbeit, das Siegeslied der neuen Zeit!

Stolz und hochtoll wie ein König durchschreitet Heinrich Bollmann sein weites Reich. In er nicht ein König in dieser eisernen Schmiede, die er geschaffen, der er Leben eingehaucht und in der er tauelnde Hände und Millionen Gedanken in Bewegung setzt? Hat er nicht diese Herrenmütze aus dem Nichts, durch die Macht seines Willens, geschaffen? Ja, er ist ein König! — Die schwarze Erde ist kein Thron, die himmelsstürmenden Schloten sind kein Thron, die Arbeit ist seine Krone, das Meer von Menschen, dem er Werkstoff und Brot gibt, ist sein Volk, Kohle und Feuer, Maschinen und Hader sind sein Heer, die Hämmer sein Getöse. Sein Name hat einen harter Klang, wenn er in den Schallkörper des Telefons hineinspricht: „Hier Bollmann!“ — dann lautet die Welt seinen Worten.

Und königlich ist auch seine Gestalt und sein ganzer Wesen. Hochgewachsen und breitschulterig, stolz und stolz steht er in seinem wehenden grauen Mantel auf dem Stahlthron, ein dickes Bündel Briefe und Papiere in der Hand. Das blaue Auge überleuchtet den weiten Hof; es sieht das Große und das Kleine, das Rahe und das Ferne, er kennt jeden Arbeiter und seine Leistung, weiß Bescheid im einzelnen wie im Ganzen. Seine rote, kräftige Stimme schallt wie ein Hornruf in den Sälen hinein. „Hallo, Heinrich, guten Morgen — und nichts Neues?“

Der alte Werkmeister mit dem grauen Strauhaar kam heran. „Morgen, Herr Bollmann! Alle Mann an der Stelle, alle Maschinen in Gang, alle Hammer auf Amboss, nur der Voller.“

„Ja, ich weiß! Der hat wieder seine Mäden. Wir reden näher darüber. Jetzt gibt es wichtigeres.“ Er schwang die Papiere. „Da — ein ganzer Sack voll Arbeit. Gott sei Dank, es geht wieder vorwärts. Was der Krieg in Trümmer geschlagen hat — die Arbeit baut's wieder auf. Maschinen und nichts als Maschinen! Bestellungen aus aller Herren Ländern. Wenn nur die Kerls da drinnen ausharren.“

Der Werkmeister hob die Schultern. „Herr Bollmann, trau einer dem Zeisel! Solange drinnen in der Stadt die Hölle raucht, ist's auch hier eine unsichere Sache. Streik — und nichts als Streik! Und dann die Heber — Hol' sie der Ruckel!“

Bollmann nickte. „Ja — die Heber schüren das Feuer. Ich verstehe die Leute nicht. Sie sagen sich ja selbst den Axt ab, auf dem sie sitzen. Sehen sie denn nicht ein, daß wir alle hungern und zugrunde gehen müssen, wenn wir nicht arbeiten? Nur Arbeit kann uns retten.“

„Wir müssen heraus aus dem Sumpf, sonst ist alles verloren. Die Revolution hat alle Bande gelockert, alle Ketten gelöst. — Wir haben wir das Chaos. Da gilt es nun, das Volk auf eine feste und breite Straße zu stellen und ihm zu sagen: „Siehe da ist dein Heil! Hier steht der Wegweiser: „In's Heimatland! Zu Gott und zur Pflicht! Zur Arbeit und zum Aufbau! Zur deutschen Schmiede, zur Schmiede der Zukunft! Zu Deutschlands Heil!“

Der Werkmeister nickte mit dem grauen Kopfe seinem Herrn zu. „Ja, das war einer! Ein Mann aus Stahl und Eisen! So gab's keinen zweiten! Strenge, aber gerecht; klug, aber milde; ein Knie an Kraft, ein Vater an Güte, ein Held der Arbeit — ein ungekrönter König! So ist's“, sagte der Alte. „Nur an der Arbeit kann unser Volk gesund werden. Man sollte den Leuten diese Lehre in die Dickschädel hämmern! Sie bringen sich ja selber um durch ihre Ruthe und Streik; sie sind Verräter an eigenem Volk und bringen uns in der ganzen Welt in Mißkredit. Du armes, geschlagenes Vaterland! Du verarmtes, toll gewordenes Volk! Verflucht sei die rote Hölle, verflucht das Meer von Blut!“

„Weniger“, sagte Bollmann, ihm die Hand vertraulich auf die Schulter legend. „Dort drinnen die Stadt war ja immer ein Herzentempel. Da brauten gottlose Verräter ihre Gifttränke. Planmäßig wurde das Volk vergiftet und ausgepeinigt. Und dann kam der große Umsturz, dieser Blutwisch, diese Sündenflut, die über uns dahinströmte. Unser armes Volk, mit allen Blagen geschlagen, von seiner höchsten Höhe gestürzt, zum Klaffen erniedrigt, muß durchs rote Meer, um ins gelobte Land zu gelangen. Gott gebe, daß er ihm einen Kojen sende!“

Sie schwiegen beide, erschüttert von der Rot des deutschen Volkes, das ein eisernes Joch im Nacken, seinen Kreuzweg gehen muß. Draußen auf der Straße ertönte wilder, roher Gesang. Republikanische Truppen zogen vorüber — schlappig und jugellos, das Gewehr schrag überm Rücken, die Hüften liefen auf dem Kopf, die rote Binde am Arm, halb betrunken, ohne Haltung und jeden militärischen Geist. Mit grohlender Stimme brüllten sie:

„Es lebe, es lebe — Die rote Republik, rollera!“

Angefekelt wandte sich Bollmann ab. „Das ist nun unsere Soldaten!“ sagte er. „Ach, was ist aus unsern herrlichen Heere geworden! Der verhängnisvolle 18. November hat es zerschmettert. Was jetzt Unförm und rote Binde trägt, ist Gehirnel. Um Geld ist ihnen alles feil. Wer ihnen den höchsten Sold zahlt — dem dienen sie; heute der Regierung, morgen den Kommunisten. Hier muß Besserung kommen. Ehe wir nicht wieder ein straffes, in Selbstzucht geübtes Heer haben, wird es nicht better. Als die Führer der Revolution die rote Fahne entfalteten und alle Jucht im Heere auflösten, als sie die Offiziere für vogelfrei erklärten, zerschmetterten sie auch das Deutsche Reich im Innern. Nur ein starkes Heer kann uns retten vor dem Feind im Innern. Darum müssen wir wieder ein Heer haben, das ein Muster ist der Treue, des Gehorsams, der Pflicht und Manneszucht. Die Arme soll der Hort der Freiheit und der Grundstein unserer Rechte sein. Auf der unerschütterlichen Kraft unseres Heeres beruht das Ansehen unserer Nation im Auslande und die Achtung vor den Gesehen in der Heimat. Vor unserm Volke das Heer nimmt, der gibt es der Vernichtung und der Revolution im Innern preis. Je kleiner und schwächer das deutsche Heer, um so größer und drohender ist die Gefahr für den Untergang Europas. Denn von Osten droht Europa die furchtbare Gefahr: die rote Flut! Sie wälzt wie eine Lawine. Deutschland ist das Bollwerk, das sie aufhält. Wird es befeigt, ist Deutschlands Heer zu klein, dann bricht die Sündenflut über ganz Europa herein und verflücht die Staaten vom Ural bis zum Atlantischen Ozean. Dann wird die Weltgeschichte zum Weltgericht. Das mögen alle, Freund und Feind, bedenken.“

Sie als Antwort erklang aus der Ferne, aus dem Munde der roten Soldaten das Lied:

„Es lebe, es lebe — Die rote Republik!“

Unwichtig wandte sich Bollmann ab und begrüßte seine Tochter, die von der Villa herüberkam. „Hallo, Christa, du hier?“ rief er. „Ja, glaube dich beim Morgenritt.“

„Dazu ist es keine Zeit, Vater“, erwiderte Christa. „Es gibt wichtigeres zu tun. Hast du Zeit zu einem kleinen Morgenpaziergang? Ich habe dir verlobtes mitzuteilen.“ „Gerne, Kind“, gab er zurück. „Ich habe mit gehen nach in einer Fortvermittlung den Kopf beiseigerebet, da wird mir eine Abklärung in der frischen Morgenluft gut tun.“ Er übergab Weinberger die Papiere, die er in der Hand hielt, und sagte: „Bringen Sie das dem Buchhalter. In einer Stunde bin ich zurück. Ist dann Bolter noch nicht zur Arbeit angetreten, so werde ich Geruch halten.“

„Sehr wohl, Herr Bollmann“, sagte der Werkmeister und entfernte sich mit einer Verbeugung. Bollmann und Christa schlugen den Weg zum Vorle ein, und der Fabrikherr erfuhr von seiner Tochter, was sich am gestrigen Abend zugetragen hatte. Er war sehr ernst und nachdenklich geworden, versprach den beiden Malweibchen feinen Schutz und Christa Genugtuung für Bolters freches Benehmen. „Es scheint sich mal wieder ein Buntich vorzubereiten“, sagte er, „sonst wäre der Reich nicht so led gewesen. Wir müssen die Augen offen halten, daß wir nicht überempelt werden. Den radikalen Arbeitern schwindet der Ramm; sie halten sich für die Herren der Welt, aber Gott wird schon dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“

Da sie sich der Grenze des Nachbarrens näherten, deutete Christa nach der alten Schmiede hinüber und sagte: „Kein Häuchlein riecht aus der Öffe, die Schmiede scheint tot zu sein. Schade um das goldene Handwerk! Die Schmiede wird wohl unter den Hammer kommen.“

Bollmann blinnte seine Tochter fast erschrocken an. „Stehst es so schlimm?“ fragte er. „Das wäre mir leid, denn auf keinen Fall möchte ich diesen Menschen die Heimat nehmen. Der alte Schmiedin schon gar nicht, denn sie war mir eine liebe Jugendfreundin. Einem Menschen die Heimat nehmen heißt ihm den Boden unter den Füßen rauben, daß er nicht mehr Wurzel schlagen kann in heiliger Muttererde. Daß nur Magnus kein solcher Dickkopf wäre, dann ließe sich der alte Schmiede wieder aufheben — und dazu will ich beitragen, soviel ich nur kann. Die Maschinen der Fabrik sollen die Arbeit der Hände nicht verdrängen oder gar vernichten, und wer das ehrliche Handwerk ausrotten wollte, der begünge einen Werd an dem arbeitenden Volke. Handwerk und Fabrikbetrieb sollen nebeneinander bestehen und einander in die Hände arbeiten; das eine für die Heimat und den engen Kreis, das andere für die weite Welt. Vielleicht nimmt der gewalttätige Magnus doch noch Vernunft an, so daß wir Frieden schließen können. Auf alle Fälle aber möchte ich mit Armin ein Lebereinkommen treffen. Ich habe schon daran gedacht, ihn für unsere Sache zu gewinnen. Er ist ein heller Kopf, ein gewandter Redner, dabei ein vornehmer Charakter und überdies führt er eine gute Feder. Solche Männer brauchen wir. Wenn wir ihn an die Spitze unserer Zeitung stellen, hätte er ein weites Arbeitsfeld und könnte unendlich viel Gutes wirken.“

Christa war Feuer und Flamme für diesen Plan. „Tue das doch, Vater“, rief sie eifrig. „Dann ist die Sorge von der Familie Sewald genommen, und die alte Schmiedin, die ich immer liebgehabt habe, braucht auf ihre alten Tage hin nicht in die weite Welt zu gehen.“

„Wie eifrig mein Töchterlein ist!“ sagte Bollmann lächelnd. „Die alte Schmiede scheint dir ja ordentlich ans Herz gewachsen zu sein.“

„Das ist sie auch, Vater“, erwiderte Christa unter heissem Erötzen. „Ich habe dort manche trauete Stunde meiner Jugendzeit zugebracht, und es würde mir in der Seele wehe-

tun, wenn Frau Sewald aus ihrer Heimat vertrieben würde.“

„Das wird nicht geschehen“, beteuerte Bollmann. „dafür Sorge ich. Wenn ich nicht irre, lebe ich da drin den Armin. Da können wir gleich ein vernünftiges Wort reden. Hallo, Herr Sewald! Auf ein Wort!“

Und als Armin an die verhängnisvolle Bahn herantrat, streckte er ihm die Hand hinüber und sagte in leiser offener, geraden Weise. „Kein Wort über den dummen Prophezei, Herr Sewald! Ich habe keinen Haß gegen Sie oder Ihre Familie, das werden Sie wissen, und es tut mir aufrichtig leid, daß es zur Klage kam. Nachdem nun aber einmal das Urteil gefällt ist, müssen wir uns eben fügen; ich aber möchte am liebsten alles vergessen, was hinter uns liegt. Reden wir daher von der Zukunft. Sie haben meine Tochter aus einer großen Gefahr gerettet, und dafür bin ich Ihnen zu unaußsprechlichem Danke verpflichtet. Nicht allein aus diesem Grunde, sondern aus ehrlichem Wohlwollen möchte ich Ihnen die Hand zum Frieden bieten. Schlagen Sie ein! Dann wollen wir in schwerer Zeit gemeinsam für das Wohl der Heimat wirken.“

Armin war mit Freuden bereit, und sie schritten einträchtig weiter. Sogleich kam Bollmann auf seinen Plan zu sprechen. „Sie sind der geborene Sozialpolitiker“, sagte er. „Ihre Schriften sind klar, Ihre Vorschläge praktisch und auf den Kern der Sache losgehend. Wir hat besonders Ihr Buch über die Arbeiterfrage gefallen. Alles ist kurz und prägnant, jedes Wort trifft den Nagel auf den Kopf. Ich möchte Ihre Lehren in meiner Fabrik in die Tat umsetzen. Vielleicht haben Sie die Güte und erläutern mir Ihre Grundzüge.“

„Gerne“, erwiderte Armin mit einem auftrahlenden Blick auf Christa. „Mein Standpunkt ist der der ausgleichenden Gerechtigkeit. „Sum cuique!“ — Jedem das Seine: dem Arbeiter sowohl als dem Arbeitgeber. Der erstere war bisher entschieden im Nachteil, daher die ewige Unzufriedenheit. Wir müssen gutmachen, was da gefehlt wurde, müssen ihn satt machen an Brot und an Gerechtigkeit. Er soll mehr Freiheit bekommen, daß er sich loslösen kann aus den unwürdigen Fesseln klavischer Abhängigkeit. Zwischen dem Fabrikherrn und seinen Arbeitern muß ein mehr ideales Verhältnis herbeigeführt werden. Man muß den Arbeiter wirtschaftlich so stellen, daß er am Gedeihen des Wertes interessiert ist, daß er besonders an dem Gewinn, der Frucht der gemeinsamen Arbeit, Anteil hat. Das ist des Arbeiters gutes Recht und verknüpft ihn inniger als bisher mit seinem Herrn. Diese Hoffnung auf die Frucht seiner Arbeit wußt ihm die Arbeitsfreudigkeit immer wieder aufs neue wecken und steigern — eine psychologische Triebfeder, die besonders in unserer energie-losten Zeit von hohem Werte ist. Was sich der Arbeiter durch die Kraft seiner Hände erwirbt, das muß auch wieder in seine Hände zurückfließen und ihm ein sorgen-lozes Alter sichern. Die Arbeiter-Gewinnanteile fließen daher in eine Pensionkasse, aus der jeder Kranke oder Arbeitsunfähige reichlich erhält, was er zum Leben braucht. Dadurch ist er im Alter bis an sein Lebensende vor Rot geschützt. Auf diese Weise schließen Herr und Arbeiter einen Lebensbund, der beide beglückt, beiden zum Segen werden muß. Nicht bloß die Hände — auch die Herzen schließen sich zusammen. Rechne ich noch hinzu den nötigen Schutz der Gesundheit für die Arbeiter, die Sorge für ihre Familien, besonders für die Kinder, die Erziehung und Bildung der Jugend, der neue Bildungswege erschlossen werden müssen, als Ideal schließlich noch für jeden Arbeiter ein eigenes Heim, ein Häuschen im Grünen, so ist mein Programm in der Hauptsache erschöpft.“

„Sehr schön, lieber Armin“, sagte Bollmann. „Ihr Programm ist ausgezeichnet. Nur einen Nachsatz möchte ich anfügen: Arbeiter und Fabrikant stellen sich auf den Boden des Christentums, das alle Arbeit adelt und weicht; dann muß aus dem gemeinsamen Schaffen und Streben Segen fließen. Wir müssen auch

A CASH MARKET FOR CREAM AND EGGS

Wir haben achtundzwanzig Butterfabriken (Creameries) und acht Kühlhäuser (Cold Storage Plants) in Betrieb in der Provinz Saskatchewan und haben ein unbegrenztes Absatzgebiet für Butter und Eier in Großbritannien, wenn wir gute Qualität liefern können. Wir bezahlen gut für gute Qualität.

Schickt Euren Rahm nach unserer nächstgelegenen Butterfabrik und Eüre Eier nach unserem nächsten Kühlhaus zum Aufbewahren.

Wissen Sie Näheres über unseren neuen co-operativen Plan für den Eier-Verkauf? Wenn nicht, so schreiben Sie an uns wegen Auskunft.

THE SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES LIMITED — Head Office: REGINA, SASK.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Maschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO. P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Die Olde firme HEINTZMAN & CO. LTD. PIANOS

Im Gebrauch im St. Peter's Kollegium, Münster. Bevor Sie irgend ein Piano auswählen, sollten Sie sich Auskunft holen beim Hochw. P. Ignatius Groll, V. S. B., oder schreiben Sie an HEINTZMAN & CO. LTD. SASKATOON 214 - 2nd Ave Phone 4498

Farmer! Haben Sie vor, ein neues Pferde-Geschirr zu kaufen?

Wenn so, wollen Sie von \$10 bis \$15.00 dabei sparen? Kommen Sie, und ich werde Ihnen Tatsachen angeben, keine Rablen, wie Sie Geld dabei sparen. Head Collars, Neck Collars, Breaching, alles was zum Pferde-Geschirr gehört, ist hier bedeutend billiger.

GILLINGS gegenüber dem Arlington Hotel, Humboldt.

A. V. Cenz, Münster, Sask. Agentur für die NORTH STAR OIL CO. Decken Sie Ihren Bedarf bei uns. Die Beste Bedienung!

TYPEWRITERS - - - ADDING MACHINES - Office Equipment of all kinds - Machines repaired, exchanged and sold. UNITED TYPEWRITER CO., LTD. SASKATOON REGINA MOOSE JAW

Choice FARM LANDS For Sale.

I herewith offer for sale the following Farm Lands on easy Terms or on half crop Payments, providing that the party can pay a little down on the Contract, and start in Breaking. I will give them time and terms as good and easy as anybody can expect. The description of these Lands are as follows.

- All of Sec. 16, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer. The W½ of Sec. 15, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer. The S½ of Sec. 21, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer. The SW¼ of Sec. 17, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer. The S½ of Sec. 7, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer. All of Sec. 18, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer. The SE¼ of Sec. 26, T. 38, R. 21, W. of 2nd. Mer. The SE¼ of Sec. 26, T. 36, R. 21, W. of 2nd. Mer. The W½ of Sec. 26, T. 37, R. 21, W. of 2nd. Mer. The NE¼ of Sec. 26, T. 37, R. 21, W. of 2nd. Mer. The W½ and the SE¼ of Sec. 25, T. 36, R. 21, W. of 2nd. Mer. The NW¼ of Sec. 19, T. 42, R. 21, W. of 2nd. Mer. The N½ of Sec. 28, T. 37, R. 20, W. of 2nd. Mer. The NE¼ and the S½ of Sec. 19, T. 39, R. 19, W. of 2nd. Mer. The NW¼ and the E½ of Sec. 31, T. 39, R. 19, W. of 2nd. Mer. The SW¼ of Sec. 36, T. 37, R. 21, W. of 2nd. Mer. The W½ of Sec. 26, T. 37, R. 20, W. of 2nd. Mer.

These are all good picked Farm Lands, situated in the best of localities, near MÜNSTER, ANNAHEIM and ST. GREGOR, Saskatchewan. For any information regarding the sale of these Lands write to (212)

NICK MEYER, MELROSE, MINN., U.S.A.

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment. For further particulars apply in person or by letter to Henry Bruning, MÜNSTER, SASK.

den Arbeitern u wachsenden Gel Stürmen der den Glauben v wieder zurückz den viele in de wieder, was f wenn nicht, da dazu helfen. A lische und nati Glaube an G der Welt und unser Volk mu werden. Dann von den To Sie nicht an Voltes?" „Mit allen zens, Herr Bö „Unser armes hen von dem i ist der einzige unserm Unglü „Dann sind Armin. Und Wollen Sie a arbeiten helfer „Mit Freu nicht, wie das „Indem S werden im St glauben und d alle die finste Volk bedrohe Ein Be 2. April 191 eine Propheze Kath Rußlan Die Wetter pa's wird im fe Heeresrefre zeit durchfüh den gegen W land und Def tete Front. neuen Heer stellt, dorthin katorischen u reitungen. A beraumte. A hat bereits b breitet, da n fierung“ von den Balkan urprünglich gerichtete Al vorbereitete. Erinnerung Abicht Rußl m o n o p o l Charakter in Hand in ha litärisch - pa geht eine r tigkeit de bes namentl Defterreich- Spion Red die beiden h Deren einer Jandric, if 19 Jahren Alexander gerichte zu Kerters ve noch eine Prozeffen t ge vergebh Verhaftung. Der ruffisch für den R Stadt Be zahlt, seht nung“ sein Er wird b kreifen, K eben beeng gen die S wies, in völlerung sandt, die Glauben den Boden vorbereitet die armer Kartoffel saken des (!) konn den. Die dem ruff ling Gra zwar im Szigeth Propaga aber da entgegen Agenten wiesen h reichlicher war. Graf weitere